

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

heute werdet Ihr konfirmiert.

Aber eigentlich müsste es nicht heißen: Ihr werdet konfirmiert, sondern Ihr konfirmiert.

Denn: Nicht ich als Pastor mache was mit Euch, sondern Ihr selbst seid aktiv.

Das finde ich wichtig.

Konfirmation ist nichts, was man über sich ergehen lässt, nichts, was mit Euch geschieht so wie die Taufe bei einem kleinen Baby.

Confirmare heißt: festmachen, bestätigen.

Das tut Ihr heute hier:

Ihr bestätigt, bekräftigt das Bekenntnis Eures Glaubens.

Als Kirche nehmen wir Euch ernst, sehr ernst.

Für uns seid Ihr erwachsen – religionsmündig nennen wir das.

Das heißt: Wir trauen Euch eine eigene Meinung, eine eigene Überzeugung zu.

Mit dem heutigen Tag ist Schluss damit, dass andere für Euch reden.

Ab heute könnt und sollt Ihr selber reden, sagen, wovon Ihr überzeugt seid.

Meine Aufgabe als Pfarrer ist dann: Euch zu segnen.

Euch von Gott die Zusage weiterzusagen:

Gott will Euch begleiten und stärken, Euch ermutigen und beflügeln – für Euren ganz persönlichen Lebensweg.

Er traut Euch einen ganz eigenen Weg zu –

nicht einfach den Weg, den Mama oder Papa auch schon gegangen sind.

Nicht den Weg, den sowieso alle gehen.

Und auch nicht einfach nur den Weg, den der Gruppendruck Euch vorgibt.

In Dir steckt etwas Einmaliges, Einzigartiges.

Etwas, dass Gott nur Dir geschenkt hat.

Das soll wachsen dürfen; zur Entfaltung kommen.

Dazu braucht es eine gehörige Portion Mut.

Machen, was alle machen – das geht leicht.

Das ist oft der feige Weg.

Einige von Euch haben mir gesagt:

Konfer macht eigentlich Spass.

Aber wenn ich das vor der Gruppe sage, dann werde ich als Schleimer verspottet.

So läuft das.

Die Frage ist nur, ob Ihr immer nur mitlaufen wollt.

Mitmachen, was die anderen vorgeben.

Oder ob Ihr den Mut habt, wirklich zu dem zu stehen, was in Euch steckt.

Vor einigen Jahren hatte ich mal einen Konfi, der hat damals schon immer gesagt:

Mich braucht sowieso keiner.

Ich hab sowieso keine Chance.

Und dann hat er das angefangen, was Jungen machen, wenn sie nicht wissen, was sie machen sollen:

Sich betrinken.

Zuerst fand er das cool – und die anderen auch.

Aber bald hat sich dann das bewahrheitet, was er gedacht hat:

So hat er wirklich keine Chance.

Und irgendwann wird er vom Alkohol abhängig sein und sein Leben damit versauen.

Andere sind immer brav. Machen immer, was ihnen gesagt wird.

Und irgendwann sind sie verheiratet, haben einen Beruf gelernt, wohnen in einer eigenen Wohnung, arbeiten von Montag bis Freitag –

und werden von ihrer inneren Unzufriedenheit aufgefressen.

Weil sie spüren, dass sie gar nicht ihr Leben leben,

sondern das, was andere ihnen vorgeschrieben haben.

Was das mit dem christlichen Glauben zu tun hat?

Ich weiß:

Für viele Menschen gehört der christliche Glaube immer noch in die verstaubte Mottenkiste aus Großmutter's Zeiten.

Ob Ihr gemerkt habt, dass das nicht so ist?

Dass es beim Glauben um Dein Leben geht, um die Fragen, die Dich umtreiben?

Dass Gott kein Opa mit Bart ist, der alles sieht und immer „Sünde“ ruft, wenn das Leben Spaß macht?

Nein, Gott ist der, der zu Dir hält – auch, wenn Du selbst Dich nicht magst, Dich nicht annehmen kannst.

Gott ist Dein Freund, der will, dass Dein Leben gelingt, Du glücklich wirst.

Gott ist der, der Dich fragt:

Traust Du Dich, wirklich zu zeigen was in Dir steckt?

Traust Du Dich, Deinen Traum zu leben?

Traust Du Dich, zu lieben – und Liebe zu empfangen,

Dich als liebenswert zu sehen?

Traust Du Dich, die Wagenburg der ewigen Meckerer zu verlassen?

Die, die sich nicht trauen zu leben und dann aufpassen, dass andere nicht aus ihrer Reihe tanzen?

Traust Du Dich, aus dieser Reihe zu tanzen, weil Gott etwas in Dir angelegt hat, was leben will?

Traust Du Dich, auch da die Hoffnung nicht aufzugeben, wo andere resigniert den Kopf in den Sand stecken?

Ich möchte Euch zur Konfirmation etwas schenken.

Ein Kreuz zum Umhängen.

Zeichen dieses Glaubens.

Zeichen des Gottes, der Euer Freund ist, der Euch seine große Liebe schenkt.

Aber dieses Kreuz ist etwas Besonderes.

In der Mitte befinden sich hinter einer kleinen Scheibe 3 Samenkörner.

Es sind Senfkörner.

Erinnert Ihr Euch an die Lesung:

„Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn“

und: „wenn Ihr Glauben habt wie ein Senfkorn...“ ?

Ich hoffe, dass Ihr aus der gemeinsamen Zeit etwas mitnehmt.

Wie Samenkörner, in Euch hineingelegt.

Dass im KonfirmandenFerienSeminar, beim Singen, bei ehrlichen Begegnungen, bei der Stille im Friedensgebet, beim Gottesdienst in diesem wunderbaren Kirchenraum, in der Gemeinschaft untereinander – dass da das eine oder andere Samenkorn in Euch gelegt wurde.

Dass Gott Euch berührt, erreicht hat.

Das Bild vom Samenkorn sagt ja:

Ihr müsst jetzt nicht fertig sein.

Ihr seid jetzt nicht geprüfte Christen mit Diplom.

Vielleicht habt Ihr selbst das Gefühl: Das, was Ihr im Konfer mitbekommen habt, das sieht noch so klein und unscheinbar aus.

Aber ich bin sicher: Ihr habt etwas mitbekommen, das Euch zum Leben hilft.

Etwas, das in Euch den Traum vom Leben wachhält.

Das Euch Mut macht zu lieben und Euren Weg zu gehen.

Gott hat versprochen, dass dieses Samenkorn aufgehen wird zu einem großen Baum, in dem die Vögel wohnen können.

Ja, vielleicht sagen dann manche:

Die hat ja einen Vogel!

Lasst sie reden!

Wisst, dass Ihr auf dem Weg des Lebens seid.

Lasst Euer Samenkorn nicht ersticken unter der Bitterkeit und der Resignation, unter Spott und feiger Anpassung.

Traut Euch zu leben!

Eine Konfirmandin hat auf dem letzten Fragenbogen zur Konferzeit geschrieben:

„Konferfahrt war voll porno!“

Ich glaube, das war ein ziemlich großes Lob für unser Projekt.

Zuerst hat mich der Ausdruck ja ein wenig irritiert.

Aber dann war klar: Da ist etwas angekommen.

Wisst Ihr: Ihr ward eine klasse Konfi-Gruppe.

Ihr seid mir sehr ans Herz gewachsen.

Und ich wünsche Euch,

dass das, was da bei Euch und in Euch begonnen hat, weiter wachsen kann!

Dass Ihr Euch traut wirklich zu leben!

Dazu empfängt Ihr heute Gottes Segen:

seine Kraft und seine Liebe für Euren Weg.

Amen